



Iris Mende (Göttingen)

*„A quest! Come follow me, dear friends, and we shall find our goal, or else shall perish bravely in the charge!“*

Auf den Spuren des Mittelalters in den *Harry-Potter*-Romanen

„Zu den vielen ernsthaften Fragen an die Autorin Joanne K. Rowling gehört: Warum schickt Harry Potter niemals Emails? Wieso schlägt Hermine keine ihrer Probleme bei Wikipedia nach? Und was soll überhaupt die Manie, alles Schriftliche mit Federn und Tintenfass zu erledigen. Die Antwort ist leicht. Weil die Welt des Harry Potter nun mal auf dem Fundament des Mittelalters errichtet ist. Maschinen haben dort größtenteils nichts zu suchen. Die Zauberer und Hexen der magischen Gesellschaft, die Burg Hogwarts, die Winkelgasse, alles bezieht sich auf die Epoche von etwa 700 n. Chr. bis ins frühe 15. Jahrhundert.“<sup>1</sup>

Mit diesen Worten beginnt ein Zeitungsartikel von Holger Kreitling aus der Online-Ausgabe der „Welt“ mit dem Titel „Päpste, Pest und Harry Potter – alles Mittelalter“<sup>2</sup>. Die *Harry-Potter*-Romane dienen dem Autor hier als Beispiel dafür, die anhaltende Popularität des Mittelalters in allen erdenklichen Medien aufzuzeigen und Gründe hierfür zu erörtern. Der Artikel thematisiert sehr viel stärker das Mittelalterinteresse von Rezipienten als solches als Mittelalterreferenzen in *Harry Potter*. Dennoch gehen manche Leser in ihren Kommentaren genau auf diesen Aspekt ein, so zum Beispiel ein User mit dem Namen „apwb.dumbledore.“ Dieser teilt die Meinung Kreitlings, *Harry Potter* habe etwas mit dem Mittelalter zu tun, offensichtlich nicht, denn er schreibt: „Harry Potter? Mittelalter? Ich glaub es hackt!“<sup>3</sup>

Die Einschätzung des Lesers mag zwar in ihrer Radikalität überraschend sein, ungewöhnlich ist sie jedoch nicht. Was an einer Romanserie mittelalterlich sein soll, die im Großbritannien des späten 20. Jahr-

---

1 Kreitling, Holger: Päpste, Pest und Harry Potter – alles Mittelalter. In: Welt online, 17. April 2008. [http://www.welt.de/kultur/article1901070/Paepste\\_Pest\\_und\\_Harry\\_Potter\\_alles\\_Mittelalter.html](http://www.welt.de/kultur/article1901070/Paepste_Pest_und_Harry_Potter_alles_Mittelalter.html) (aufgerufen am 8. Dezember 2010).

2 Kreitling (2008).

3 Kreitling (2008).

hundreds spielt, wenn auch in einer Parallelgesellschaft, die sich von der Alltagswelt der Leser deutlich unterscheidet, wird offensichtlich nicht jedem Leser auf Anhieb deutlich.

In der literaturwissenschaftlichen und didaktischen Forschung zu *Harry Potter* hingegen haben die mittelalterlichen Anklänge der Romane ihren festen Platz. Dabei akzentuieren Autoren nicht, wie es der Journalist Kreitling tut, das Setting der Bücher, das sich mit der Burg Hogwarts, den Ritterrüstungen in den Korridoren und dem vormodernen Stand der Technik beliebter Realienklischees bedient, sondern vielmehr die Bezüge zur mittelalterlichen Literatur. Darüber, dass die *Harry-Potter*-Romane hochgradig intertextuell sind, sind sich die Autoren einschlägiger Forschungsliteratur einig. So schreibt beispielsweise Martin-Christoph Just:

„Intertextualität!‘ könnte geradezu das Motto der Harry-Potter-Romane sein. Die Zahl der Verweise auf andere Texte ist so groß, dass sich die Romane als Gustostücke für das Bildungsbürgertum diskreditieren ließen [...].“<sup>4</sup>

Obwohl sich nicht nur Verweise auf die vormoderne Literatur, sondern auf Texte unterschiedlichster Epochen, Gattungen und Genres finden lassen, werden diese doch häufig als Beispiel für die Intertextualität der *Harry-Potter*-Romane herangezogen. Dabei beziehen sich die jeweiligen Autoren meist auf die phantastischen Kreaturen, denen Harry in der „wizard world“ in großer Zahl begegnet:

„Ob Zentaur oder Einhorn, Phönix oder Drache, sie alle stammen aus jenem phantastischen Bestiarium, das seit der griechischen Antike seinen festen Ort im Atlas der Weltliteratur hat. Elf und Leprechaun, Hexe und Zauberer, der Stein der Weisen und der weissagende Kelch mit seiner purpurnen Zauberschrift gehören ebenfalls zur Ausstattung der Landkarten des Imaginären. Sie stammen aus verschiedenen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Traditionslinien.“<sup>5</sup>

Allerdings gilt es zu beachten, dass der Begriff Intertextualität bisweilen sehr unterschiedlich definiert wird. Das Spektrum reicht von minimalistischen Definitionen, die zwangsläufig eine Intention des Autors sowie das Wissen des Rezipienten um einen intertextuellen Bezug voraus-

---

4 Just, Martin-Christoph: *Harry Potter – Ein postmodernes Kinderbuch?* In: *Harry Potter – Ein Literatur- und Medienereignis im Blickpunkt interdisziplinärer Forschung*. Hg. von Christine Garbe und Maik Philipp. Hamburg 2006. S. 49–72, hier S. 64.

5 Mattenkloft, Gundel: *Texte aus Texten. Phantastische Traditionen bei Harry Potter*. In: *Harry Potter oder warum wir Zauberer brauchen*. Hg. von Olaf Kutzmutz. Wolfenbüttel 2001, S. 33–43, hier S. 35.

setzen,<sup>6</sup> bis hin zu strukturalistischen Begriffsfassungen, in denen die Einheit des Textes aufgelöst wird, alle Zeichen als Text betrachtet werden, die sich immer aufeinander und das gesamte Zeichensystem beziehen, womit letztlich alles Intertext ist.<sup>7</sup> In der Kinder- und Jugendliteraturforschung wird Intertextualität oft in Zusammenhang mit der Doppelsinnigkeit bestimmter Werke betrachtet. So sieht Gertrud Lehnert genau dieses Zusammenspiel von Intertextualität und Doppelsinn als Charakteristikum der Kinder- und Jugendliteratur an:

„Im Zentrum meines Interesses sollen zwei Aspekte stehen: Zum einen die Intertextualität, zum anderen die belebende Kraft der Phantasie – beides kann in phantastischen Kinderbüchern in eins fallen und zu einem Charakteristikum werden, das die Kinderliteratur sowohl der Moderne als auch der Postmoderne verpflichtet – und fast notwendigerweise Doppelkodiertheit impliziert.“<sup>8</sup>

Ein solcher Text kann diesen Doppelsinn allerdings nur aufweisen, wenn die intertextuellen Bezüge nicht oberflächlich und folgenlos bleiben, sondern aus ihrer literarischen Tradition neue Sinnebenen eröffnet werden. Dies entspricht dem Merkmal der Referentialität, die Ulrich Broich und Manfred Pfister als entscheidendes Kriterium für Intertextualität ansetzen. Es besagt, dass ein Text umso intensiver intertextuell ist, je mehr ein Autor auf bestimmte Diskurstypen referiert, statt sich ihrer nur zu bedienen.<sup>9</sup> Würden also nun in *Harry Potter* lediglich Einhörner, Phönixe, Drachen und weiterer Kreaturen vorkommen, ohne dass ihre literarische Tradition berücksichtigt würde, würden sich die Bücher nicht von jedem anderen beliebigen Fantasy-Roman unterscheiden, der sich einer vermeintlich mittelalterlichen Kulisse bedient und diese mit phantastischen Wesen bevölkert, um der Geschichte eine gewisse Exotik zu verleihen. Obwohl es

---

6 Vgl. Broich, Ulrich: Formen der Markierung von Intertextualität. In: Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien. Hg. von Ulrich Broich und Manfred Pfister. Tübingen 1985, S. 31–47, hier S. 31.

7 Beispielsweise Julia Kristeva, Roland Barthes, Michael Riffaterre und Charles Grivel. Vgl. hierzu Pfister, Manfred: Konzepte der Intertextualität. In: Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien. Hg. von Ulrich Broich und Manfred Pfister. Tübingen 1985, S. 1–30, hier S. 12 f.

8 Lehnert, Gertrud: Die phantastische Kinderliteratur im Spannungsfeld zwischen Tradition und (Post-)Moderne. In: Literarische und didaktische Aspekte der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur. Hg. von Günter Lange und Wilhelm Steffens. Würzburg 1995, S. 81–95, hier S. 85.

9 Vgl. Pfister 1985, S. 27.

sich dabei nicht um intertextuelle Bezüge im engeren Sinn handelt, ist dies ein gängiges Verfahren im Genre Fantasy. Joanne Rowling selbst problematisiert diese beliebte Verbindung auf humorvolle Weise, wenn sie im Livechat des Bloomsbury-Verlags schreibt:

„It didn't occur to me for quite a while that I was writing fantasy when I'd started *Harry Potter*, because I'm a bit slow on the uptake about those things. I was so caught up in it. And I was about two thirds of the way through, and I suddenly thought, This has got unicorns in it. I'm writing fantasy!“<sup>10</sup>

Während Einhörner vielleicht als typisches Merkmal des Genres angenommen werden können, machen sie und die anderen häufig in der Fantasy auftretenden Gesellen weder grundsätzlich einen intertextuellen Bezug und noch weniger per se eine Mittelalterreferenz aus. Die Tierwesen selbst sind meistens an sich gar nicht mittelalterlich, sondern viel älter. Im Mittelalter wurden sie lediglich populär, indem sie in Bestiarien ausführlich beschrieben wurden. Zu jener Zeit war jedes Bild mit seiner Bedeutung so eng verknüpft, dass beide Elemente nicht voneinander zu trennen waren. Durch die weite Verbreitung der Bestiarien und der darin verbürgten Wissensbestände waren solche Bedeutungszuweisungen allgemein bekannt und mussten nicht explizit thematisiert werden. Heutzutage wissen Rezipienten aber nicht zwangsläufig um die Symbolik des Einhorns oder anderer phantastischer Wesen, derer sich Autoren auch häufig nur bedienen, um ihren Geschichten eine gewisse Exotik zu verleihen, nicht aber, um bestimmte Bedeutungen zu transportieren. Es ist jedoch anzunehmen, dass Joanne Rowling sehr genau um die literarische Tradition der Lebewesen weiß, die ihre „wizard world“ bevölkern, denn die mittelalterliche Symbolik scheint in der Art und Weise, wie sie solche Elemente verwendet, immer wieder durch.

„How do you catch a unicorn?“<sup>11</sup>, fragt der Autor David Colbert in seinem Buch „The magical worlds of Harry Potter. A Treasury of Myths, Legends and Fascinating Facts“. Die Antwort darauf findet sich im spätantiken „Physiologus“, einem Werk, in dem Tiere und ihre Eigenschaften beschrieben und im Hinblick auf die christliche Heilsgeschichte al-

10 <http://www.angelfire.com/mi3/cookarama/newswkint00.html> (aufgerufen am 08. Dezember 2010).

11 Colbert, David: *The magical worlds of Harry Potter. A Treasury of Myths, Legends and Fascinating Facts*. New York 2008, S. 239.

legorisch ausgelegt wurden. Es handelt sich dabei um einen im Mittelalter in ganz Europa verbreiteten Text, der einen allgemein anerkannten Wissensbestand darstellte, auf den zahlreiche Autoren zurückgriffen. Im *Physiologus* heißt es zum Einhorn:

„Der Psalmist sagt: ‚Und es wird erhöht werden mein Horn wie das eines Einhorns.‘ Der Physiologus sagt von ihm, daß es eine solche Eigenart hat: Es ist ein kleines Tier wie ein Böckchen, friedlich ist es und ganz sanft, doch der Jäger kann ihm nicht nahe kommen, weil es gar so stark ist. Ein Horn hat es mitten auf der Stirn. Wie jagt man es nun? Eine reine Jungfrau setzt man ihm in den Weg, und es springt ihr in den Schoß, und sie streichelt das Tier und führt es in den Palast des Königs.“<sup>12</sup>

In *Harry Potter and the Goblet of Fire* lernen die Schüler Einhörner in einer Schulstunde kennen. Dabei wird die mittelalterliche Tradition deutlich aufgerufen:

„Many of the girls ‚oooooohed!‘ at the sight of the unicorn. ‚Oh, it’s so beautiful!‘ whispered Lavender Brown. ‚How did she get it? They’re supposed to be really hard to catch!‘ [...] ‚Boys keep back!‘ barked Professor Grubbly-Plank, throwing out an arm and catching Harry hard in the chest. ‚They prefer the woman’s touch, unicorns. Girls to the front, and approach with care. Come on, easy does it...‘“<sup>13</sup>

Aber nicht nur der *Physiologus* lässt sich in *Harry Potter* wiederfinden, sondern auch andere Traditionen, die in mittelhochdeutschen Texten aufgegriffen werden, zum Beispiel in Wolframs *Parzival*: Dort besteht einer der Versuche der Gralsgesellschaft, ihren kranken König zu heilen, darin, seine Wunden mit dem Herz eines Einhorns sowie mit einem Stein, der unter dem Horn des Tieres an seiner Stirn wächst, zu bestreichen.<sup>14</sup> Auch Professor Quirrell, in dessen Körper Lord Voldemort eine Zeit lang parasitär lebt, versucht seinem Meister zu neuem Leben zu verhelfen, indem er Einhornblut trinkt.<sup>15</sup>

Die Mittelalterreferenzen sind hier nicht nur philologische Spielerei, sondern verweisen gerade mit ihrer christlich-allegorischen Deutung auf die zentralen Themen des Syntagmas: Obwohl die Romane über keine

12 Physiologus. Naturkunde in frühchristlicher Deutung. Hg. und übersetzt von Ursula Treu. Berlin <sup>3</sup>1998, S. 42.

13 Rowling, Joanne K.: *Harry Potter and the Goblet of Fire*. London 2000, S. 379 f.

14 Wolfram von Eschenbach: *Parzival*. Mittelhochdeutscher Text nach der Ausgabe von Karl Lachmann. Übersetzung und Nachwort von Wolfgang Spiewok. Stuttgart 1981, V. 482,24–483,4.

15 Rowling, Joanne K.: *Harry Potter and the Philosopher’s Stone*. London 1997, S. 277.

christliche Dimension verfügen, sind Parallelen zur Heilsgeschichte durchaus vorhanden. Harry Potter ist eine Erlöserfigur, und die Befreiung der Zaubererwelt vom satanischen Gegenspieler erfolgt über die Bereitschaft Harrys, sein Leben zu opfern. Zudem spielt die Thematik des Verrats gerade im letzten Band in der Beziehung zwischen Harry und Albus Dumbledore eine große Rolle.

Die Verwendung des Einhorns ist nur eines von vielen Beispielen für eine Wiederbelebung alter Traditionen in *Harry Potter*, die sich jedoch nicht in der reinen Übernahme erschöpft, sondern eine Weiterentwicklung darstellt. Ein weiteres Symbol für die Grundthematik der Romane ist der Phönix, der ebenfalls auf den Opfertod, aber vor allem auf die Auferstehung verweist.<sup>16</sup> Auch wenn sowohl Einhorn als auch Phönix selbst vor das Mittelalter zurückgehen, wird doch eine Mittelalterreferenz durch den Aufruf der mittelalterlichen Bedeutungszumessung hergestellt.

Wie eingangs festgestellt, sind diese Bezüge offensichtlich nicht allen Lesern zugänglich, und verschiedene Rezipienten scheinen verschiedene Formen von Mittelalterbezügen wahrzunehmen. Woran liegt es nun also, dass manche Leser gar kein Mittelalter, manche etwas Mittelalter und manche ‚alles Mittelalter‘ in den *Harry-Potter*-Romanen sehen?

Hierzu muss der Prozess des Lesens in den Blick genommen werden: Wenn Leser einen Text rezipieren, entnehmen sie ihm nicht einfach eine fest angelegte Bedeutung, sondern erarbeiten diese erst in einem vielschichtigen Prozess, der nicht nur vom Text gesteuert wird, sondern entscheidend vom Leser selbst abhängt. Für diesen Vorgang wurde aus der Perspektive der Kognitionspsychologie eine theoretische Modellierung erarbeitet. Dabei wird davon ausgegangen, dass der Leser gleichzeitig in einem bottom-up-Verfahren Impulse aufnimmt, die der Text gibt, aber auch in einem top-down-Verfahren sein Vorwissen an den Text heranträgt und das Verstehen dadurch selbst beeinflusst. Walter Kintsch beschreibt das Gedächtnis als Netzwerk lose miteinander verknüpfter semantischer Propositionen, in dem durch bestimmte Reize, die der Leser aus dem Text aufnimmt, Knotenpunkte aktiviert werden, von denen aus wiederum assoziative Verbindungen zu anderen Propositionen und Knotenpunkten gebildet werden, aus denen die Bedeutung erarbeitet wird. Der Sinn wird

---

16 Vgl. Karg, Ina / Mende, Iris: Kulturphänomen Harry Potter. Multiadressiertheit und Internationalität eines nationalen Literatur- und Medienevents. Göttingen 2010, S. 196 f.

allerdings nicht sukzessive erschlossen, sondern vom ersten Moment der Lektüre an vom Leser generiert. Im Verlauf des Leseprozesses wird er allerdings immer wieder revidiert und angepasst, bis die Lektüre abgeschlossen und der Text ‚verstanden‘ ist.<sup>17</sup> Ein Wiederlesen desselben Textes kann jedoch unter neuen Voraussetzungen und mit neuem Vorwissen immer wieder neu erfolgen und zu einem anderen Textverständnis, einem neuen Sinn führen.

Da Vorwissen das Verstehen in dieser Weise beeinflusst, lässt ein und derselbe Text verschiedene Verständnisweisen zu, die immer abhängig vom entsprechenden Vorwissen sind. Die Lesarten, die die *Harry-Potter*-Romane zulassen, sind vielfältig und werden auch in der wissenschaftlichen Sekundärliteratur immer wieder thematisiert. So untersuchen Forscher beispielsweise die Lektüre der Romane als Märchen, Fantasy-Literatur, Kriminalgeschichte, Bildungsroman oder School Story.<sup>18</sup> Ob ein Leser in der Lage ist, *Harry Potter* als Roman mit Mittelalterbezug zu lesen, hängt also davon ab, über welches Vorwissen zum Mittelalter er verfügt. Allerdings muss hervorgehoben werden, dass Vorwissen nicht akademisches Faktenwissen meint, sondern jegliche Form von Vorstellung über einen bestimmten Gegenstand. Dazu gehören auch Alltagserfahrungen, Bilder, die über die Rezeption anderer literarischer Werke aufgebaut werden, sowie gesellschaftlich verbindliche Wissensbestände. Anders als bei der philologischen Perspektive, aus der die Festlegung von Kriterien der Intertextualität und mehr oder weniger eindeutiger Definitionen möglich ist, lassen sich aus der kognitionspsychologischen Sicht keine allgemeingültigen Aussagen darüber treffen, was intertextuelle Bezüge bzw. Mittelalterreferenzen sind. In kognitionspsychologischen Textverständnistheorien werden keine Aussagen über richtiges oder falsches Verständnis getroffen, da davon ausgegangen wird, dass Rezipienten immer

---

17 Vgl. hierzu die Arbeiten von Walter Kintsch, zum Beispiel: Kintsch, Walter: *Comprehension. A Paradigm for Cognition*. Cambridge 1998, oder Kintsch, Walter: *Text Comprehension, Memory, and Learning*. In: *American Psychologist* 49 (1994), S. 294–303.

18 Vgl. zum Beispiel Petzold, Dieter: *Die Harry Potter-Bücher: Märchen, fantasy fiction, school stories – und was noch?* In: *Im Bann des Zauberlehrlings? Zur Faszination von Harry Potter*. Hg. von Kaspar H. Spinner. Regensburg 2001, S. 21–41, Burkhardt, Claudia: *Harry Potter. Ein modernes Märchen im Unterricht*. In: *Schulmagazin* 5 bis 10 70:9 (2002), S. 27–32 und Alton, Anne Hiebert: *Playing the Genre Game: Generic Fusions of the Harry Potter Series*. In: *Critical Perspectives on Harry Potter*. 2<sup>nd</sup> edition. Hg. von Elizabeth E. Heilman. New York 2008, S. 199–223.

etwas verstehen. Eine Wertung dieses Verständnisses wird jedoch nicht vorgenommen. Überträgt man dieses Modell auf die Mittelalterbezüge in Texten oder anderen Medien, wäre demnach eine Mittelalterreferenz nicht mehr an literatur- oder geschichtswissenschaftlicher Forschung zu messen, sondern allein an dem, was Leserinnen und Leser für mittelalterlich halten. Davon hängt auch ab, ob Rezipienten in *Harry Potter* Mittelalterreferenzen erkennen oder nicht, und wenn ja, welche. Ein Leser, der das Mittelalter als die Zeit der Burgen und Ritter sieht, wird diese Bilder vermutlich bei Beschreibungen von Hogwarts Castle aufrufen, ein Leser mit akademischer Vorbildung in diesem Bereich sieht vielleicht vorrangig die intertextuellen Referenzen, wie sie in vielen wissenschaftlichen Publikationen zu *Harry Potter* thematisiert werden. Andere Leser wiederum verfügen ganz offensichtlich über ein anderes Vorwissen zum Mittelalter, das sich an die *Harry-Potter*-Romane als nicht anschlussfähig erweist.

Einen gewissen Einfluss auf die Wahrnehmung der Rezipienten üben sicherlich auch die Verfilmungen der Bücher aus, die mit Bildern arbeiten, die an populäre Realienklischees vom Mittelalter anknüpfen, aber ebenfalls Anschlussmöglichkeiten für Faktenwissen über das Mittelalter bieten. So wird beispielsweise mit der Darstellung der Burg Hogwarts ein beliebtes Realienklischee aufgerufen. Andererseits werden aber auch tatsächlich mittelalterliche Kunstwerke gezeigt, zum Beispiel eine Kopie eines Wandteppichs aus der Serie „Die Dame und das Einhorn“<sup>19</sup>, die aus dem 15. Jahrhundert stammt und derzeit im Musée national du Moyen Age in Paris ausgestellt sind, oder auch eine Schachfigur nach dem Vorbild der so genannten „Lewis Chessmen“<sup>20</sup>. Die Wissensbestände, die an einen Text herangetragen werden, sind so unterschiedlich wie die Individuen, die ihn lesen. Dennoch ist die Frage berechtigt, ob auch kulturspezifische Wissensbestände einen Einfluss darauf haben, wie die *Harry-Potter*-Romane verstanden werden.

So veröffentlicht beispielsweise die University of Duke auf ihrer Internetseite eine Einschätzung der *Harry-Potter*-Romane von Historiker Thomas Robisheaux. Darin heißt es:

---

19 [http://www.musee-moyenage.fr/homes/home\\_id20393\\_u1l2.htm](http://www.musee-moyenage.fr/homes/home_id20393_u1l2.htm) (15.04.2012).

20 [http://www.britishmuseum.org/explore/highlights/highlight\\_objects/pe\\_mla/t/the\\_lewis\\_chessmen.aspx](http://www.britishmuseum.org/explore/highlights/highlight_objects/pe_mla/t/the_lewis_chessmen.aspx) (15.04.2012).



„Rowling’s books, while apparently set in the present, dip into medieval history, Robisheaux said. While the details may be lost on an American audience, Rowling discusses alchemy and the whole range of occult arts – including natural, or ‚good‘ magic, and divination – so well known in the Renaissance.“<sup>21</sup>

Warum Robisheaux der Meinung ist, dass ausgerechnet dem amerikanischen Publikum die Mittelalterreferenzen entgehen könnten, wird nicht ausgeführt und ist auch nicht unbedingt nachvollziehbar. Doch die *Harry-Potter*-Bücher verfügen tatsächlich über jede Menge ‚kulturelles Gepäck‘, das für englische Leser selbstverständlich mit ihrer Lebenserfahrung in Einklang gebracht werden kann, bei Rezipienten aus anderen Kulturkreisen – nicht nur Amerika – entweder einfach überlesen wird oder sogar das Verständnis hemmen kann. Zu diesem Gepäck gehören aber nicht nur Alltagserfahrungen, sondern bestimmte Wissensbestände, die im kulturellen Gedächtnis der Gesellschaft verankert sind, über die ein bestimmter Konsens besteht und die auch jungen Menschen weitergegeben werden. In Großbritannien betrifft ein solcher Wissensbestand die Stoffkreise um König Artus. Als nationaler Identifikationsmythos diente die Geschichte vom sagenhaften König und seinen Rittern bereits im Mittelalter englischen Königen zur Herrschaftslegitimation und verfügt auch heute noch über eine ungebrochene Popularität. Auch im *National Curriculum for English* haben die „Arthurian Legends“ ihren festen Platz.<sup>22</sup> Auch wenn *Harry Potter* keinen direkten Bezug zum Artusstoff hat – es handelt sich schließlich nicht um eine Adaptation dieses Stoffes – werden gewisse Elemente anzitiert, die bei Lesern, die mit den Geschichten um Artus vertraut sind, geeignet sind, Wissensbestände zu aktivieren. Als prominentestes Beispiel lässt sich hier auf die Darstellung Dumbledores verweisen, der deutliche Parallelen zu bekannten Darstellungen der Merlin-Figur aufweist.<sup>23</sup> Diese wiederum hat durch den

---

21 <http://www.dukenews.duke.edu/2003/06/harryp617.html> (aufgerufen am 08. Dezember 2010).

22 Vgl. [http://curriculum.qcda.gov.uk/uploads/English%201999%20programme%20of%20study\\_tcm8-12054.pdf](http://curriculum.qcda.gov.uk/uploads/English%201999%20programme%20of%20study_tcm8-12054.pdf), Version 1999, S. 34 (aufgerufen am 08. Dezember 2010).

23 Vgl. zum Beispiel Brugger-Hackett, Silvia: *Merlin in der europäischen Literatur des Mittelalters*. Stuttgart: Helfant 1991, Martha W. Driver / Ray, Sid (Hg.): *The Medieval Hero on Screen. Representations from Beowulf to Buffy*. Jefferson: Mc Farland & Company 2004 und Torregrossa, Michael: *Merlin Goes to the Movies. The Changing Role of Merlin in Cinema Arthuriana*. In: *Film and History* 29 (1–2) (1999), S. 55–65.

Rezeptionsweg der arthurischen Literatur in England und Frankreich im Mittelalter eine ganz andere Verbreitung als z. B. in Deutschland und nimmt dadurch in verschiedenen Kulturkreisen auch verschiedene Stellungen in der Traditionslinie ein. Auch der Journalist Kreitling geht auf diesen Sachverhalt ein, wenn er schreibt: „Britten mögen in Albus Dumbledore den Zauberer Merlin wiedererkennen, andere Leser können auch Karl den Großen als Vorbild entdecken.“<sup>24</sup>

Ein weiteres Beispiel für eine kulturspezifische Referenz ist die Parallele Hogwarts – Avalon. Es ist anzunehmen, dass diese für Leser, die wissen, welche Elemente in Großbritannien in der Regel mit Avalon in Verbindung gebracht werden – nämlich Glastonbury, der See und die Burg auf einem Hügel – offensichtlich ist, für Leser, denen dieses Vorwissen fehlt, aber nicht unbedingt leicht verständlich. Der Avalon-Bezug in der Darstellung von Hogwarts tritt im Übrigen sowohl im Buch als auch im Film auf. In *Harry Potter and the Philosopher's Stone* wird der Moment, in dem die neuen Schüler zum ersten Mal Hogwarts erblicken, folgendermaßen beschrieben:

„The narrow path had opened suddenly on to the edge of a great black lake. Perched atop a high mountain on the other side, its windows sparkling in the starry sky, was a vast castle with many turrets and towers.“<sup>25</sup>

Im Film wird diese Szene genau so umgesetzt: Die Schülerinnen und Schüler fahren in kleinen Booten über einen großen, dunklen See, hinter dem auf einem Hügel die Burg Hogwarts steht. Dies entspricht sehr vielen populären Avalon-Darstellungen, wie sie in der Literatur, im Film, aber auch in anderen Medien wie zum Beispiel Computerspielen vorkommen.<sup>26</sup>

Diese Feststellungen sollen jedoch nicht bedeuten, dass Mittelalterbezüge von Leserinnen und Lesern aus Großbritannien grundsätzlich öf-

---

24 Kreitling 2008.

25 Rowling: *Harry Potter and the Philosopher's Stone* (1997), S. 123.

26 Vgl. zum Beispiel Springer, Nancy: *Ich Morgan le Fay. Ein Camelot-Roman*. München: dtv 2003, *Die Nebel von Avalon* (Uli Edel, 2001), Colovini, Leo: *Avalon. Mystisches Schauspiel für zwei*. Stuttgart: Kosmos Spieleverlag 2003, *Siege of Avalon* (PC-Spiel). Planegg: Koch Media 2000. Ähnliche Avalon-Darstellung finden sich außerdem auf zahlreichen Bildern von Privatpersonen im Internet; vgl. hierzu <http://sei-was-dubist.blogspot.com/2011/07/avalon.html> (15.04.2012), <http://iribel.deviantart.com/art/Avalon-79529785> (15.04.2012) und <http://spiritblogger.wordpress.com/tag/avalon-blogs/> (15.05.2012).

ter hergestellt werden. Es gibt auch Elemente wie die Burg Hogwarts, bei der im Hinblick auf die englische Landschaft andere Referenzen als die auf mittelalterliche Burgen aktiviert werden können: Die Architektur von Hogwarts Castle erinnert stark an renommierte englische Privatschulen wie Eton College oder Westminster School, ein Bezug, den englische Schülerinnen und Schüler sicherlich einfacher herstellen als junge Leserinnen und Leser anderer Kulturkreise. Zusätzlich unterstützt wird diese Verbindung wiederum durch die englischen Ausgaben der Bücher, in denen das Wappen der Hogwarts School abgedruckt ist. Über solche Wappen verfügen wiederum auch solche Privatschulen wie die oben erwähnten.

Aber nicht nur der kulturelle Hintergrund der Leserinnen und Leser beeinflusst den Aufruf von Mittelalterbezügen, sondern auch die Sprache, in der die Texte gelesen werden. Dies lässt sich an verschiedenen Beispielen belegen:

An Harrys erstem Abend in Hogwarts singt der sprechende Hut, der die Schüler auf die verschiedenen Häuser verteilt, ein Lied, in dem er die Häuser charakterisiert. Zu Gryffindor heißt es:

„You might belong to Gryffindor  
Where dwell the brave at heart  
Their daring, nerve and chivalry  
Set Gryffindors apart.“<sup>27</sup>

Die deutsche Übersetzung lautet:

„Vielleicht seid ihr in Gryffindor, sagt euer alter Hut  
denn dort regieren, wie man weiß, Tapferkeit und Mut.“<sup>28</sup>

Auf Französisch heißt es:

„Si vous allez à Gryffondor  
Vous rejoindrez les courageux  
Les plus hardis et les plus forts  
Sont rassemblés en ce haut lieu.“<sup>29</sup>

Während alle drei Versionen also den Aspekt der Tapferkeit akzentuieren, beinhaltet nur die englische Fassung mit der Nennung von „chivalry“ einen Verweis auf einen zentralen Aspekt der populären Vorstellungen vom Mittelalter, das Rittertum.

---

27 Rowling: *Harry Potter and the Philosopher's Stone* (1997), S. 130.

28 Rowling, Joanne K.: *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Hamburg 1998, S. 130.

29 Rowling, Joanne K.: *Harry Potter à l'école des sorciers*. Paris 1999, S. 94.

Ebenso ist bei folgender Stelle der Bezug zum Mittelalter in der deutschen Fassung gegenüber der englischen und der französischen Version zurückgenommen:

Harry und Ron treffen in Hogwarts in einem Gemälde auf einen plumpen Ritter, den sie nach dem Weg zu einem Klassenzimmer fragen. Auf englisch antwortet dieser:

„A quest! [...] ‚Come follow me, dear friends, and we shall find our goal, or else shall perish bravely in the charge!‘“<sup>30</sup>

Auf Französisch lautet die Stelle:

„Une quête, par ma foy?‘ [...] ‚Suivez-moi, mes amis, nous obtiendrons ce que voulons ou périrons bravement à la bataille.‘“<sup>31</sup>

Auf Deutsch dagegen sagt der Ritter:

„Eine Frage! [...] ‚Kommt, folgt mir, werte Freunde, und wir werden unser Ziel finden oder aber tapfer kämpfend untergehen!‘“<sup>32</sup>

Während das englische „quest“ ein durchaus gebräuchlicher Begriff ist – Rowling selbst hat im Bloomsbury-Livechat nach der Veröffentlichung von *Harry Potter and the Deathly Hallows* angemerkt, ein möglicher Titel für den siebten Band der Reihe sei „Harry Potter and the Peverell Quest“ gewesen, was sie aber schnell verworfen habe, da sie das Wort „quest“ als zu abgedroschen empfunden habe<sup>33</sup> –, ist es unwahrscheinlich, dass sich deutsche Jugendliche unter dem entsprechenden Begriff „Queste“ etwas vorstellen können. Der Übersetzer der französischen Ausgabe, der vor einem ähnlichen Problem steht, da auch die französische Version „quête“ kein geläufiger Begriff der Alltagssprache ist, entscheidet sich dennoch dafür, möglichst nahe an der englischen Ausdrucksweise zu bleiben. Durch Verständnisschwierigkeiten, die hierdurch ausgelöst werden können, besteht die Chance, dass Leserinnen und Leser außerhalb der Bücher nach Erklärungen suchen und dabei auf mittelalterliche Erzählkonzepte stoßen. Der Verfasser der deutschen Übersetzung hingegen greift auf einen deutschen Begriff zurück, der

30 Rowling, Joanne K.: *Harry Potter and the Prisoner of Azkaban*. London 1999, S. 111.

31 Rowling, Joanne K.: *Harry Potter et le Prisonnier d'Azkaban*. Paris 1999, S. 86.

32 Rowling, Joanne K.: *Harry Potter und der Gefangene von Askaban*. Hamburg 1999, S. 107.

33 <http://www.angelfire.com/mi3/cookarama/newskint00.html> (aufgerufen am 08. Dezember 2010).

mit dem Konzept der Queste nichts zu tun hat. Hierdurch wird die Möglichkeit der Herstellung eines Mittelalterbezugs gemindert, der sich bei der Lektüre der deutschen Ausgabe höchstens noch auf die Ritterfigur beziehen kann.

Die *Harry-Potter*-Romane können also aus den unterschiedlichsten Perspektiven durchaus etwas mit dem Mittelalter zu tun haben. Die Referenzen sind vielschichtig, und bereits dann, wenn man die Romane ‚nur‘ als Werk mit einem wie auch immer gearteten Mittelalterbezug lesen möchte, sind zahllose Lesarten denkbar.

Im Literaturunterricht lassen sich vielschichtige Werke wie die *Harry-Potter*-Romane nutzen, um Schülerinnen und Schüler dazu anzuleiten, Texte immer wieder unter verschiedenen Gesichtspunkten zu lesen. Die Beliebtheit verschiedener Begleitpublikationen und zahllose Internetplattformen,<sup>34</sup> auf denen sich junge Leserinnen und Leser auf unterschiedlichste Art und Weise auf Spurensuche in den *Harry-Potter*-Romanen begeben oder versuchen, verschiedenste Rätsel zu lösen, zeigen, dass gerade die ursprüngliche Adressatengruppe sehr interessiert daran ist, den Texten immer wieder neue Sinnebenen abzugewinnen. Das Verständnis der Bücher bleibt dabei nie gleich, sondern erweitert sich in dem Maße, wie die Leserinnen und Leser neue Sinnkonstruktionen vornehmen. Die Rolle der Lehrenden sollte hierbei darin bestehen, Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen, neues Vorwissen zu erarbeiten, das neue Arten des Verstehens fördern kann, und zwar nicht nur, aber auch in Bezug auf das Mittelalter und seine Literatur.

---

34 Vgl. z. B. Hein, Rudolf: *Kennen Sie Severus Snape?* Bamberg: Colibri 2001, Colbert, David: *The Magical Worlds of Harry Potter. A Treasury of Myths, Legends, and Fascinating Facts.* London 2001, Scamander, Newt: *Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind.* Hamburg: Carlsen 2001, außerdem <http://forum.harrypotter-xperts.de/> (15.04.2012), <http://www.hp-fans.de/> (15.04.2012), <http://www.harry-potter-community.de/> (15.04.2012) und <http://potters-armee.de/> (15.04.2012).